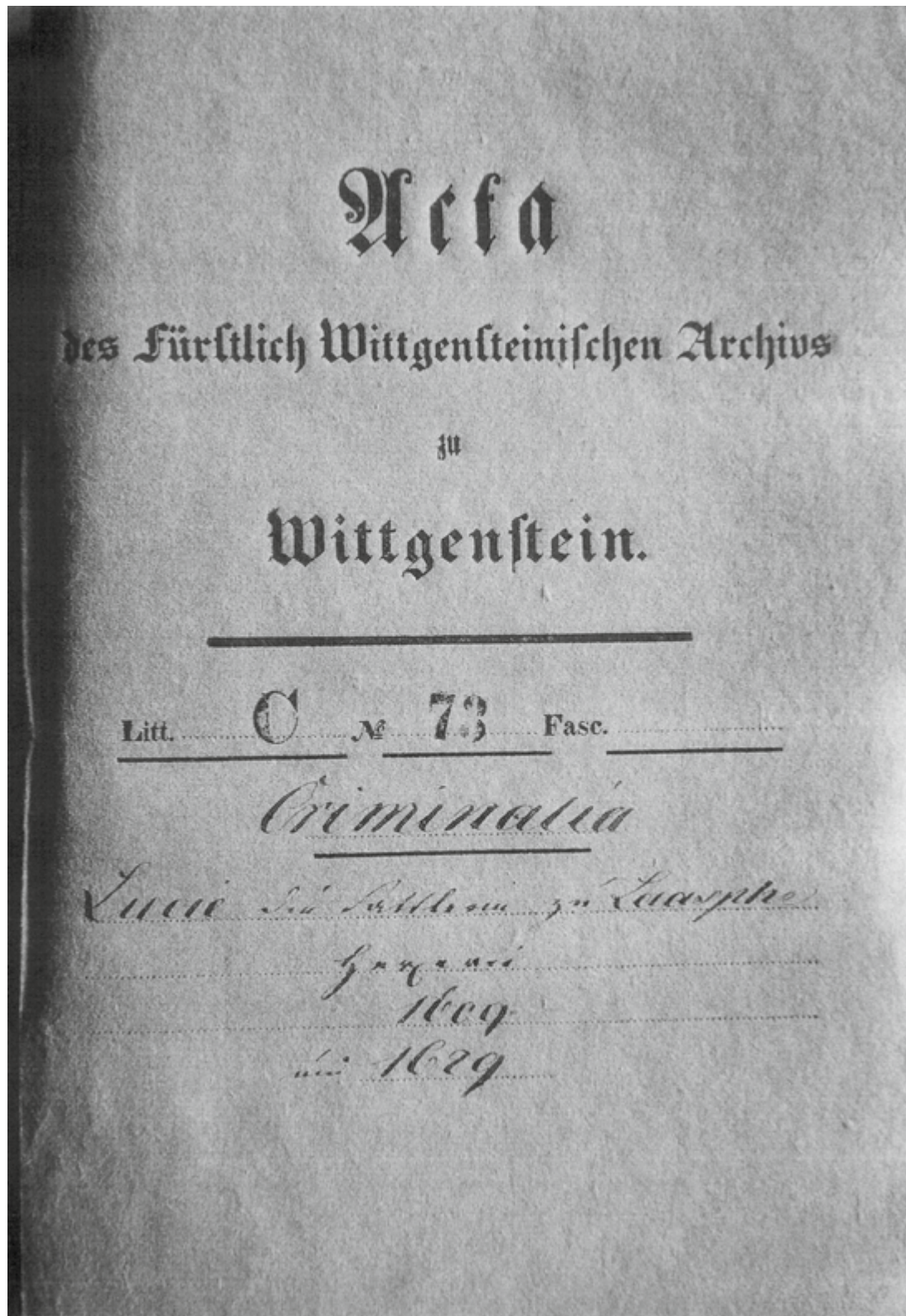


Lucia Reichmann
Von Angela Löding



8 Kinder sind bekannt: 3 Söhne und 5 Töchter.
Sohn Philipp Bilgen, * 1575 in Laasphe.

Siehe den Wikipedia Artikel: „Lucia Reichmann“ über Gottliebe Bilgen und ihre Schwester Lucia, beide geborene Hoch.

Beide Schwestern waren wegen Hexerei in Laasphe vor Gericht gestellt worden. Gottliebe kam wieder frei, aber Lucia starb qualvoll durch die Folter. Weiteres in dem oben gen. Wikipedia Artikel. Eine Kopie der Prozessakten der Lucia Reichmann aus dem Bestand der Autorin wurde im Juli 2020 Dr. Kai Lehmann, Direktor des Schlossmuseums Wilhelmsburg (Schmalkalden) übereignet (zu dem Prozess siehe folgende 3 Seiten).

Eine Enkeltochter von Georg Bilgen (Gottliebe Bilgen genannt, wie ihre Großmutter, * am 01.01.1615 in Laasphe), heiratete später den Adligen Johann Daniel Waldeck, † 1640, dessen Urgroßvater, Graf Franz I. von Waldeck, auch Bischof von Minden, Osnabrück und Münster war.

Lucia Reichmann, geb. Hoch (genannt auch Sattlerin von Laasphe) (* um 1564 in Laasphe; † 21. Januar 1630 ebenda) war ein Opfer der Hexenverfolgung in Laasphe.

Lucia heiratete vor 1589 den Sattler Wilhelm Reichmann (* um 1559, † vor 1629). Sie hatten sieben Kinder und wohnten im Haus Steinweg 2 in Laasphe. Sie und ihre ältere Schwester Gottliebe Bilgen gerieten ebenso in einen Hexenprozess wie auch Ludwig Hoch, ein naher Verwandter („der Zauberei verdächtig“), der 1597 an der Pest starb.

Leben

Ihre ältere Schwester war Gottliebe Bilgen (Billgin) geb. Hoch (* vor 1549 in Laasphe, † 29. Oktober 1613 in Laasphe an der Pest). Ihre Heirat mit dem Schultheiß bzw. Rentmeister Georg Bilgen fand vor 1575 statt. Sie hatten acht Kinder und wohnten erst in dem Haus Steinweg 17, dann Kirchplatz 8.

Georg Bilgen war Urenkel von Werner Bonemilch, dessen Bruder Johannes Bonemilch als Weihbischof 1517 im Dom zu Erfurt die Priesterweihe von Martin Luther vollzog. Georg Bilgen starb am 22. Februar 1604.

Hexenprozess 1629

1629 geriet Lucia Reichmann erneut in einen Hexenprozess. In den Akten ist davon die Rede, dass die Leute „von ihr wegen ihres zänkischen und geizigen Wesens nicht viel wissen wollten. Sie vertrug sich mit ihren Kindern schlecht und lebte mit ihrem Sohn Wilhelm Reichmann wegen Geld und Gut in Streit. In törichter Weise hatte sie sich ihrer Unschuld gerühmt (wegen der Freilassung aus dem vorherigen Hexenprozess) und gesagt, wenn sie eine Zauberin sei, solle ihr Haus in Feuer stehen.“ Darauf war Feuer in ihrem Haus entstanden, worüber es großen Aufruhr in Laasphe gegeben hatte. Nun brachten die Leute allerlei Verdächtigungen wegen Schadenzauber gegen Lucia vor, z. B. hätte Johannes Bodenbänder bei ihr Bier getrunken, war schwach geworden und hätte häßliche Materie von sich gegeben. Die Pfarrfrau Elsbeth hatte mit ihr wegen einer Garbe gezankt, die sie vermisste. Lucia hatte ihr auf den Arm geklopft und gesagt: Gott solle sie davor behüten, sie wolle lieber eine Garbe geben als nehmen. Kurz darauf litt die Pfarrfrau an einer Hauterkrankung. Natürlich war Lucia daran „schuld“. Des Weiteren wurde Lucia beschuldigt, dass sie die Obstblüte verderben wollte. Außerdem hätte sie sich nicht an der Kollekte zur Bestreitung der Unkosten der Hexenprozesse beteiligt. Am 29. Oktober 1629 wurde sie im Beisein von Philipp Heiden, dem zweiten Pfarrer von Laasphe, und Pfarrer Fink von Elsoff dem ersten Verhör unterzogen. Sie wehrte sich mit aller Kraft, dass sie keine Zauberin sei. In einer weiteren Verhandlung mit ihren Kindern, dem Sohn Valerius (* 25. September 1596) und der Tochter Enchen (* 24. Juli 1605) gelobte Lucia, sich mit ihrem Sohn Wilhelm (* März 1594) und seiner Frau zu versöhnen. Sie wolle ihnen verzeihen, damit sie zum Tisch des Herrn gehen könne. Die Kinder sollten der Kosten wegen nicht zu einem Rechtsgelehrten gehen; sie wolle ihr Recht selbst durchfechten.

Die am 5. Januar 1630 eingereichte Verteidigungsschrift des Dr. Reinigk in Marburg wurde vom Gericht verworfen und am 15. Januar peinliche Befragung beschlossen. Lucia hielt alle drei Grade der Folter und große Schmerzen aus, ohne zu gestehen. Immer wieder rief sie: „Ihr foltert Gott im Himmel!“

Mit den Pfarrern hatte sie nicht beten wollen. Am 21. Januar wurde sie tot im Gefängnis gefunden („gab sich selbst den Tod“). Nach einem Bericht des Barbiers war sie „am Genick unnatürlich gebrochen.“ Das hatte selbstverständlich der Satan getan, damit die Wahrheit nicht an den Tag komme.

Es wurde verfügt, dass Lucia durch den Nachrichter auf der Gerichtsstätte ohne Gesang und Glockenklang begraben werden sollte.

Aus den Prozessakten geht hervor, dass ihr Sohn schon am Morgen nach ihrem Tod mit den geforderten Gerichtsgebühren (210 Taler) bei Gericht erschien und die Summe sofort zahlte.

GEDENKEN

Der Rat der Stadt Bad Laasphe hat am 26. Juni 2015 einen Beschluss zur Rehabilitierung der Opfer der Hexenprozesse gefasst.

Auszug aus https://de.wikipedia.org/wiki/Lucia_Reichmann

Zeitungsartikel aus der Siegener Zeitung, Sommer 2015

Moralische Rehabilitation im Ausschuss

BAD LAASPHE Ziel: Ehre der durch Hexenprozesse verfolgten Bürger wieder herstellen / Nachfahrin der als Hexe gefolterten Lucia Reichmann freut sich darüber

Der Wirtschaftsförderungs- und Kulturausschuss will morgen einen Beschluss fassen.

howe ■ Im Januar 1630 erlitt Lucia Reichmann auf dem Laaspher Schloss die schlimmsten Folterqualen. Weil sie der Hexerei bezichtigt wurde, machte man ihr den Prozess. Was man ihr alles Absurdes vorwarf: Von ihr sollten die Leute wegen ihres zänkischen und geizigen Wesens nicht viel wissen. Ein Gast soll Bier bei ihr getrunken und daraufhin hässliche Materie von sich gegeben haben. Die Pfarrfrau Elsbeth soll nach einer Berührung von Lucia an einer Hauterkrankung gelitten haben. Lucia Reichmann, eine geborene Hoch, hielt unter unsäglichen Schmerzen alle drei Foltergrade aus. „Ihr foltert Gott im Himmel“, soll sie immer wieder gerufen haben, wie aus den Prozessakten hervorgeht.

Am 21. Januar fand man sie tot im Gefängnis. „am Genick unnatürlich gebrochen“. Ihre Schwester Gottliebe Bilgen, ebenfalls Opfer der Hexenverfolgung, hatte zunächst Glück. Auch sie sollte sich vor dem Gericht verantworten. Gegen eine erhebliche Summe soll sie aber von ihren

Kindern „freigekauft“ worden sein. Gottliebe starb an der Pest.

Heute, 385 Jahre später, sollen die Opfer der Hexenverfolgung „rehabilitiert“ werden. Der Wirtschaftsförderungs- und Kulturausschuss befasst sich in seiner Sitzung am morgigen Mittwoch mit der Thematik. Dabei geht es darum, die Ehre der durch die Hexenprozesse verfolgten und hingerichteten Bürger wieder herzustellen. Der Beschluss beinhaltet nicht eine juristische, sondern eine moralisch-soziale Rehabilitation. Aus heutiger Sicht sind die wegen Hexerei verurteilten Frauen im Sinne der Anklage für unschuldig zu erklären. Eine Frau freut es ganz besonders, dass Bad Laasphe diesen Schritt gehen möchte. Es handelt sich um Angela Löding aus dem norddeutschen Harmstorf.

Die 77-Jährige ist eine Nachfahrin der Gottliebe Bilgen und der Lucia Reichmann in der neunten Urgroßmutter-Generation. Sie hat aktuell einen Antrag an den Rat der Stadt Bad Laasphe gestellt, der im Kern all das beinhaltet, was im kommenden Kulturausschuss erarbeitet werden soll. „Die Stadtvertretung möge eine sozialethische Rehabilitation der im Rahmen der so genannten Hexenprozesse im Bereich der Stadt Bad Laasphe unschuldig verurteilten Personen beschließen, um die Ehre der durch die Hexenprozesse verfolgten und hingerichteten Bürgerinnen und Bürger

wieder herzustellen“, heißt es in dem Antrag.

Erst vor drei Jahren hat sie von ihren Ahnen in Laasphe erfahren, aus der Familie Hoch seien es ja sogar drei Menschen gewesen, die man wegen Hexerei oder Zauberei verfolgt habe: neben Gottliebe und Lucia auch den nahen Verwandten Ludwig Hoch. „Einmal bin ich in Bad Laasphe gewesen“, erzählt Angela Löding im SZ-Gespräch.

Auf jeden Fall werde sie der Stadt einen weiteren Besuch abstatten. „Besonders schön wäre, wenn Bad Laasphe, wie in vielen anderen Städten, eine Gedenktafel aufstellen würde.“ Die Vorfahren hätten ungläubliche Schicksale hinter sich. „Ich identifiziere mich mit ihnen. Ich stelle mir vor, wie sie gelitten haben.“

Im Grunde sei die Hexenverfolgung quer durch alle Bevölkerungsschichten gegangen. Und beileibe habe es sich nicht um ein Phänomen dummer Dorfleute gehandelt. „Sogar Pfarrer, Priester und Fürsten machten mit oder duldeten das, was geschah.“ Was heute mit „Mobbing“ oder „Denunziation“ gemeint sei, habe es auch im 16. und 17. Jahrhundert gegeben. Menschen hätten andere angeschwärzt über sie läbliche Dinge erzählt.

„Es ist ja erwiesen, dass man auf diesem Wege eine unliebsame Person loswerden konnte“, so Angela Löding.



So sah ein Gerichtsschreiber einst die angebliche Hexe Lehne Adams, die man unter anderem des bösen Blickes bezichtigte. Die Original-Zeichnung befindet sich unterhalb der Anklagepunkte des Prozesses. Foto: Archiv Dr. Ulf Lückel

Bad Laasphe. Im Haus Steinweg Nr. 17 hat Gottliebe Bilgen geb. Hoch gewohnt, es ist aber wahrscheinlich schon das Nachfolgehaus. Von Lucia Reichmanns Wohnhaus gibt es keine Abbildung.